

## Indien oder China?

### Der Wettlauf der Giganten

Indien oder China? Wer gewinnt den Wettlauf der asiatischen Giganten? Und vor allem: Welcher der beiden Standorte ist attraktiver für ausländische Investoren? Eine Frage, die derzeit die Köpfe in den Chefetagen deutscher und internationaler Unternehmen rauchen lässt.

Auf ihrem Weg ins boomende Asien haben deutsche Manager lange Zeit Indien überflogen und landeten stattdessen lieber in China. Und zumindest die volkswirtschaftlichen Kennzahlen rechtfertigten diese Strategie: Allein das Bruttosozialprodukt Chinas ist doppelt so groß wie das indische, die Volksrepublik zieht zehnmals so viele Auslandsinvestitionen an, und ihr jährlicher Handelszuwachs entspricht im Volumen dem des gesamten Außenhandels Indiens. Pro-Kopf-Einkommen und Kaufkraft des Milliardenvolkes sind vergleichsweise hoch, und wer heute große Mengen zu international wettbewerbsfähigen Preisen nicht nur zum Export produzieren will, scheint um China gar nicht mehr herumzukommen.

Doch deutsche Unternehmen, die auf dem chinesischen Markt aktiv werden wollen, sehen sich auch handfesten Problemen gegenüber. Kernprobleme, die gegen ein Engagement in China sprechen, sind immer noch die herrschende Rechtsunsicherheit, die sich im mangelnden Schutz von geistigem Eigentum und unter anderem auch in sich kurzfristig ändernden Rahmenbedingungen und regulatorischen Hürden niederschlägt. So sagt Kai Lucks von Siemens: „Wenn wir bei Siemens ein neues Produkt auf den Markt bringen, dann ist es schon passiert, dass es innerhalb von sechs Wochen 30 Kopien gab.“ Außerdem belasten hohe Preise für Strom und Rohstoffe die Wirtschaft, und ein harter internationaler Wettbewerb hält Profitmargen niedrig. Mit zunehmender Attraktivität des chinesischen Markts nimmt die Konkurrenz immer mehr zu. Und mittelfristig gesehen, werden sich auch chinesische Firmen gerade im lukrativen Volumensegment zu großen Konkurrenten entwickeln. Dazu kommt noch, dass in bestimmten äußerst attraktiven Wirtschaftsbereichen die zunehmende Präsenz ausländischer Firmen mit Überinvestitionen einhergeht – besonders in den Sektoren Automobil, Mobilfunk, aber auch Immobilien –, die ebenfalls zur Minderung von Profitmargen beitragen.

Die alles sind Gründe, die bei einer strategischen Standortabwägung Indien-China ins Gewicht fallen können. Zunehmend haben deutsche und internationale Unternehmen ihr Augenmerk in den letzten Jahren auf die zweitgrößte asiatische Wirtschaftsmacht gelegt. Denn die Prognosen für den indischen Subkontinent stehen günstig: in bereits 15 Jahren könnte Indien seinen asiatischen Nachbarn vor allem dank seiner günstigen Demographie übertrumpfen. „Die nächsten Jahre werden zwar noch klar von China dominiert werden, doch auf lange Sicht wird Indien aufgrund von strukturellen und demographischen Vorteilen vorne liegen“ prognostiziert Rajat Gupta, Ex-Weltchef der Unternehmensberatung McKinsey. Während das Durchschnittsalter in Indien bei 25 Jahren liegt, sind die Chinesen im Durchschnitt 40 Jahre alt. Indien bleibt jünger und kann bis weit in die Mitte des 21. Jahrhunderts auf eine junge, dynamische Bevölkerung bauen.

Aus Unternehmersicht glänzt Indien vor allem durch seine unternehmerischen Freiheiten für ausländische Investoren. Während diese in China genau unter die Lupe genommen werden und strikte Auflagen befolgen müssen, so wird den Investoren in den meisten relevanten Sektoren in Indien mehr oder weniger freie Hand. Die Regularien, die es für die Anbahnung und Ausführung von Geschäften zu beachten gilt, sind deutlich transparenter als in China. Und trotz bekannter Probleme mit der scheinbar unendlich großen Bürokratie und der Korruption im Land, wird die Rechtssicherheit in Indien größer als in China eingeschätzt. Auch hebt sich Indien durch die verstärkte Förderung von Bildungseliten hervor. Nach einer Studie des McKinsey Global Institute wird zum Beispiel Indiens Pool an hoch qualifizierten Universitätsabsolventen schon 2008 zweimal so groß wie der chinesische sein. Die indischen Absolventen sind jung, nach internationalen Standards ausgebildet und vor allem

Dingen spezialisiert. Sie sprechen zumeist ein exzellentes Englisch, die Bildungs- und Wirtschaftssprache des Landes. Im Gegensatz zu China, wo man ohne Chinesischkenntnisse bisweilen auf Barrieren stößt, ist Englisch in Indien breiter und besser vorhanden. Zu den größten Problemen des Landes aus Investorensicht zählen sicherlich immer noch die marode Infrastruktur und die langen Transportzeiten. Indien könnte die Welt ähnlich verändern wie China“, so die Prognose des Vorsitzenden des Tata-Konzerns, Ratan Tata, „aber dafür müssen wir ein paar Gänge hoch schalten.“

Indien oder China? Eine Frage die sich Unternehmen unweigerlich stellt, wenn sie auf dem asiatischen Markt aktiv werden wollen. Vielleicht sollte es jedoch eher heißen: Indien und China! Letztendlich sollten jedoch nicht die staatlichen Besonderheiten die entscheidende Rolle spielen, sondern die Struktur des jeweils anvisierten Marktes und die Absatzpotenziale.

*Der Verfasser ist Projekmanager der Maier + Vidorno GmbH. M+V ist einer der führenden europäischen Wegbereiter / Facilitators, wenn es um den Auf- und Ausbau von Vertriebs- und Servicestrukturen in Indien geht.*